

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

38. Jahrgang.

Nr. 76.

Neuenbürg, Donnerstag den 24. Juni

1880.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

## Amtliches.

Neuenbürg.

### An die Gemeindepfleger.

Die Gemeindepfleger werden angewiesen, die Abonnements-Gebühren für den Staats-Anzeiger pro 1880/81 mit 8 M 40 S binnen 8 Tagen an das Oberamt einzu-senden, unter Anschluß einer projektirten Empfangsbescheinigung.

Den 22. Juni 1880.

R. Oberamt.  
Wahle.

Revier Wildbad.

### Der Schlagraum

aus Abtheilung Aitergrund, Lindengrund und Gustriß — geschätzt zu 200 Wellen — wird

Freitag den 25. Juni d. J.,

Morgens 10 Uhr

auf der Rälbermühle verkauft.

Neuenbürg.

### Akkorde

werden abgeschlossen am Montag den 28. Juni, Morgens 7 Uhr über

1) die Anfertigung eines eisernen Herdes (Brennofens) für die Eichanstalt, Voranschlag 23 M;

2) Ergänzung, Einrüstung und Delfarb-anstrich der eisernen Stangen auf der Südseite der Sakristei, Voranschlag 33 M;

3) neuen Delfarb-anstrich der eisernen Brücke, Ueberischlag 438 M

Den 23. Juni 1880.

Stadtschultheißenamt.  
Wesinger.

Arnbach.

### Holz-Verkauf.

Aus Gemeindeforesten kommen am Montag den 28. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause hier zum Verkauf:

319 Stück tannene Lang- u. Klotzholz mit 482 Fm.,

21 Stück tannene Baustangen mit 4 Fm. und

13 Stück tannene Stangen IV. Cl.

Den 19. Juni 1880.

Schultheißenamt.

Neuenbürg.

### Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 3. Juli,

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause hier aus den Stadt-waldungen Dachsbau und Hummelrain

424 Stück Lang- u. Klotzholz mit 450 Fm.,

36 Stück tannene Baustangen mit 6,36 Fm.

Den 22. Juni 1880.

Stadtschultheißenamt.  
Wesinger.

Feldrennach.

### Das Vergypfen des oberen Haus-Oberens

im hiesigen Pfarrhause wird am nächsten Mittwoch den 30. Juni,

Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im Abstreich vergeben, wozu tüchtige Gypfermeister eingeladen werden.

Den 21. Juni 1880.

Kirchenpfleger Bürtle.

### Erste Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Konkursmasse des Sägmühlbesitzers **Wilhelm Lenz jg. von Pforzheim** unten erwähnte Liegenschaften der Gemarkung Pforzheim am

**Samstag, den 17. Juni,**

Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause öffentlich ver-steigert und zu Eigenthum endgiltig zuge-schlagen, wenn wenigstens der Schätzungs-preis geboten wird.

**Beschreibung der Liegenschaften.**

1. Anschlag.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Waschtüche, Remise und Hof, mit einem Flächenraum von 500 qm, an der Bleichstraße Nr. 10, neben Ernst Funk, Bijouteriefabrikant u. Flaschner Dehm, im Realversiche-rungsanschlag zu M 16,300. 26,000 M

2.

Eine Sägmühle mit 2 Säggängen, Wohnung, Wasserbau, Wehrbau, 2 Magazinengebäuden, Hof und Holz-lagerplatz, Kanal, Garten u. Wie-sengelände und Weiher, 107 a 82

qm Fläche umfassend, im Würm-thale, an der Würmtholstraße Nr. 11, einerseits der Würmfluß, andererseits der städtische Kallhardwald, Brand-lassenanschl. der Gebäude M 13,000.

35,000 M

Dieses Anwesen eignet sich in Folge seiner bedeutenden Wasser-kräft zu jeder anderen gewerb-lichen Anlage und kann durch Vermittlung des Konkursver-walters, Geschäfts-Agenten Adolf Haberstroß hier, eingesehen werden.

3.

74 a 79 qm theils Ackerland, theils Wiesengelände, theils Gras-roin, im Würmthal, unterhalb der Sägmühle gelegen, einerseits die ärarische Seewiese und die Würm-thalstraße, andererseits der Würmfluß

1,500 M

4.

59 a 49 qm Wiesengelände mit dar-auf befindlichem Wohngebäude, letz-teres im Realversicherungsanschlag zu M 2,700, im St. Georgen-Garten, an der St. Georgensteige Nr. 54, einerseits Maurermeister Franz Mi-nister, andererseits Steinhauer Bern-hard Weiß

3,500 M

5.

260 qm Wiese oder Grasgarten in den Gerberwiesen im Nagoldthal, einerseits die allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart, andererseits Christoph Höfle, hiesig derselbe, westlich der Nagoldfluß

50 M

zusammen 66,050 M

Sechshundertsechszigtausend fünfzig Mark.

Steigerungsliebhaber können Abschrift der Steigerungsbedingungen auf ihre Kosten von dem unterzeichneten Vollstreckungs-beamten erhalten; auch können die Ver-steigerungsbedinungen auf meinem Ge-schäftszimmer (Berrennerstraße 9) eingesehen werden.

Pforzheim den 15. Juni 1880.

Der Groß. Notar:  
Korn.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

600 Mark werden gegen gesetzliche Sicherheit aus-geliehen.

Wo jagt

Fr. Krauß.



# Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Juni 1880.

Versichert 55132 Personen mit . . . . .	370,056,000 Mark
Banckonds . . . . .	91,800,000 "

Die Bank erhebt keine Aufnahme-Gebühren, vertheilt alle Ueberschüsse voll und unberührt an die Versicherten und gewährt auf jede Normalprämie Dividende. Nach dem Tode des Versicherten wird die Versicherungssumme sofort nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefall-Nachweisungen ohne Zins- oder Disconto-Abzug ausbezahlt.

Versicherungsanträge werden vermittelt:

**Theodor Weiss** in Neuenbürg.

## Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig ergeht:

### Arbeitsstube,

Rechtschritt in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiter, enthaltend neue Stickmuster in brillante in Buntfarbdruck ausgeführt, sowie Häkel- und Filzmuster, Vorlagen für Weißnäheri, Wäsche- und Strickerei, Perlschleier etc.

Die einzelne Ausgabe kostet pro Monat nur 1 1/2 Sgr. 6 K. 1/2 = 10 Kr. österr. Die Doppelangabe kostet das Doppelte.

Die einzelne Ausgabe enthält adreßlos einen Monat Stichmuster, den andern Häkel-, Filz- u. Strickerei. Die Doppelangabe enthält in jedem Monat Wechs. Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Hefen einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Neuenbürg.

## Dachshund

von reiner Rasse (Müde) nicht zu kaufen.  
Carl Schnepf.

Neuenbürg.

Ein ordentliches

## Dienstmädchen

kann gleich eintreten. Wo sagt die Exped. d. Bl.

## Heidelbeeren

werden gekauft von

Joh. Schmidt,  
Braunweinbr. nnerrei.

Neuenbürg.

Mehrere noch neue Packfisten hat billig zu verkaufen

Chr. Haas Uhrmacher.

2 eiserne ovale

## Gartentische

mit Schieferplatten sind billig zu verkaufen. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Schömb erg.

450—500 Mark

Pflegschaftsgeld hat zum Ausleihen gegen gesetzl. Sicherheit parat

Bäder Fischer.

Baldrenna ch.

## Einen Farren,

Selbstblat, für dessen Rittfähigkeit garantire, habe zu verkaufen.

Sonnenwirth Stoll.

Feine schwarze und farbige

## Tinten

in Gläsern bei

Jac. Mech.

## Kronik.

### Deutschland.

Der Bundesrath wird mindestens noch einige Wochen beschäftigt sein, bevor er sich Ferien gönnen kann. Es sollen alle laufenden Arbeiten erledigt und völlig freier Raum für die legislatorischen Arbeiten im Herbst gewonnen werden, an welchen die Minister der verschiedenen Bundesstaaten Theil nehmen sollen. In der Hauptsache sind die laufenden Geschäfte des Bundesrathes bereits erledigt.

Nach der Abstimmung und der erfolgten Annahme des Artikels 4 der preussischen Kirchengesetz-Vorlage (mit dem Antrag Stengel, betr. die Anzeigenpflicht der Bischöfe) ist Aussicht auf das Zustandekommen des Gesetzes vorhanden. Die Regierung wird sich mit den Artikeln 1 (mit Hinzufügung der Nr. 3 der ausländischen Geistlichen, wozu die Konservativen willigen), 3, 9, 10 und 12 begnügen und einverstanden erklären. Ein Bruchtheil der Nationalliberalen ist für das Kompromiß gewonnen.

Köln, 17. Juni. Am Dom geht das letzte Gerüst und somit der ganze kolossale Gerüstbau seiner Vollendung entgegen. Mit Ende dieser Woche soll derselbe fertig gestellt sein. Bereits haben die Zimmerleute einen riesigen Baum kommen lassen, welcher, mit buntem Schmuck versehen, am Sonnabend aufgezogen und als Zeichen der Vollendung der Einrüstung auf dem obersten Balkenwerk aufgespitzt werden soll. Mit Schluß dieser Woche werden auch die Reliefs im Westportale vollständig ausgeführt und die letzte Scheidewand zwischen der Kirche und der Thurmhalle niedergelegt sein.

Dresden, 20. Juni. Die Zahl der in Folge des letzten großen Wolkenbruchs in der sächsischen Oberlausitz umgekommenen Personen beträgt nach den bis jetzt gemachten Feststellungen 63.

München, 21. Juni. In Würzburg wurde ein sehr reicher Gutsbesitzer wegen seit Jahren fortgesetzter Milchfälschung zu 500 M Geldstrafe verurtheilt.

### Württemberg

Stuttgart, 21. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Kommandos des Grenadierregiments Königin Olga ist gestern Nachmittag zwischen 1—1/4 der gefährliche Dieb und Einbrecher Füsilier Johann Jakob Haas aus der Untersuchungshaft in der Kaserne entflohen. Derselbe soll sich durch die Kantine entfernt und zuvor noch einen Gelddiebstahl von etwa 10 M begangen haben. Auf seine Ergreifung ist eine Prämie von 50 Mark gesetzt.

Stuttgart, 19. Juni. Vorgestern wurden von einem Bahnhofsportier zwei Taschendiebe in dem Augenblick abgefaßt, als sie einer Dame das Portemonnaie mit reichem Inhalt und 4 Schnellzugsbillets nach Frankfurt aus der Tasche eskamotirt hatten. Die Burschen sitzen in Untersuchungshaft.

Ulm, 21. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde im hiesigen Oberamtsgebäude ein frecher Einbruch verübt, indem aus den Kanzleien ca. 750 M baar entwendet wurden. Die am Sonntag sofort angestellte Untersuchung der Polizei war von bestem Erfolge gekrönt, indem der Dieb Abends noch verhaftet wurde und sofort ein Geständniß ablegte. Leider wurden bei ihm nur noch ca. 300 M vorgefunden, das übrige schien theils mit noch anderen Gesellen verjubelt, theilweise auch zum Ankauf von Effekten aller Art verwendet worden zu sein.

Neutlingen, 21. Juni. Gestern Abend entlud sich laut Schw. Kr. Ztg. ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und heftigen Blitzen und Donnerschlägen. Auf dem Wasen, wo unsere Turngemeinde ein Waldfest abhielt, wurde die Festfreude durch das Gewitter gestört. Wer nicht unter den Bäumen vor dem strömenden Regen Schutz finden konnte, flüchtete auf den nahegelegenen Gaisbühl, dessen Lokalitäten bald überfüllt waren. Plötzlich suchte ein Blitzstrahl nieder, begleitet von einem schweren Donnererschlag und schlug in dem hinteren Theil des Gebäudes ein, glücklicherweise ohne zu zünden, allein es wurden in dem oberen Saale eine Anzahl von Personen vom Blitze getroffen und zu Boden geschleudert. Einige, namentlich eine Bürgerstocher von hier, wurde am Rücken und Fuße stark verbrannt und blieb längere Zeit ohnmächtig. Doch sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Ein junger Mann wurde gleichfalls am Arme bedeutend verbrannt. Auch in den unteren Saal nahm der Blitz seinen Weg und schlug ein Loch in den Boden, doch wurde niemand verletzt, wengleich Verschiedene von dem Schläge berührt wurden. — An dem Gebäude selbst ist der Plafond in einem Zimmer oberhalb des Saales zerrissen und nahm der Blitz von dort aus seinen Weg durch die beiden Säle, deren Decken und Fußböden Löcher haben und von da, einem Loch in der Wand nach zu schließen, vom untern Saal ins Freie. Mehrere der Verletzten mußten im Wagen nach Hause befördert werden.

Aus dem Oberamt Heidenheim, 18. Juni. Die anhaltend nasse, dabei aber warme Witterung hat unsern Feldern mit ihrem meistens durchlässigen Boden bis jetzt im Allgemeinen weit mehr Nutzen als Schaden gebracht; die Ernteaussichten sind deßhalb für alle Fruchtgattungen günstig mit Ausnahme des hier zu Lande nicht stark kultivirten Roggens, der in der Frostnacht vom 19./20. Mai zur Hälfte erfroren ist. (N. Z.)

Bon der Schussen, 18. Juni. Vor einigen Wochen war die 6jährige Pachtzeit der hiesigen Jagd abgelaufen, die einige Herren dazumalen zu 17 fl. im Ganzen bekommen hatten. So niedrig nun dieser Betrag erschien im Verhältniß zum



jährlichen Gewinn, zu einer geradezu schwindelnden Höhe ist er aber neuesten gestiegen, indem Apotheker B. senior mit dem Entschlusse unter die Liebhaber getreten war, um jeden Preis die Jagd für sich zu übernehmen. Und — er hat gesiegt, war aber sicher nicht veräuscht von dem errungenen Sieg. 540 M. das war der theure Preis, der 6 Jahre fort ein jedes Jahr aufs neue von ihm zu leisten ist. Könnte sich Herr B. nicht damit trösten, daß er schon einige Jahrzehnte her bei der Jagd ebensoviel gewonnen hatte, so kämen ihn jetzt in der That die Häupter aus dem Hause Lampe gar zu theuer zu stehen. (W. L.)

**D e s t e r r e i c h.**

Immer noch bildet das fanatische Auftreten der Tyroler Bischöfe (von Brigen und Trient) und desjenigen von Salzburg gegen die evangelischen Gemeinden in Tyrol den Gegenstand der politischen Diskussion. Diese mittelalterliche Inpertinenz in den letzten Zeiten des neunzehnten Jahrhunderts stößt in der ganzen gebildeten Welt auf die begründete Entrüstung. Man traut seinen Augen kaum, zu vernehmen, daß die katholische Kirche, welche es ganz in der Ordnung findet, daß ihre Gemeinden in protestantischen Ländern geduldet werden, in Gefahr kommen soll, wenn in Innsbruck und Meran Protestanten nach ihrer Weise Gottesdienst halten, und wenn behauptet wird, Tyrol sei durch diese zwei kleinen Gemeinden ein paritätisches Land geworden.

**U n s l a n d.**

**P a r i s,** 19. Juni. Die Getreidehalle wurde heute mit Fahnen geschmückt, weil der erste Sack Mehl von der Ernte des Jahres aus Oran eingetroffen war.

**L o n d o n,** 19. Juni. Auf der Eisenbahnlinie Hereford, Hag und Brecon (Midland Bahn) hat sich vorgestern Nacht ein schrecklicher Unfall ereignet. Die Brücke über den Fluß Wye, zwischen Hag und Brecon, stürzte ein, während ein Güterzug dieselbe passirte, der ganze Zug fiel in die Tiefe. Der Lokomotivführer blieb auf der Stelle todt, während der Heizer solch schwere Verwundungen davon trug, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Passagierzug, der die Brücke kurz vor dem Unfall passirte, hatte zwischen 500 bis 600 Passagiere enthalten, welche von der Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins Herefordshires zurückkehrten.

Die Ernteaussichten in Italien sind fast durchwegs ausgezeichnet, und sieht man rücksichtlich aller Kulturen vorzügliche Ernteergebnisse voraus, wobei nicht einmal der Weinbau ausgeschlossen ist, dem in gewissen Provinzen durch Hagelschläge und unmäßiges Regenwetter allerdings sehr empfindlicher, aber eben nur lokaler Schaden zugefügt wurde, so daß, wenn nicht verheerende Fröste im Oberitalienischen partiell viele Weinberge betroffen hätten, in wenigen der früheren Jahre eine so gute Weinlese vorauszuheben war.

**Miszellen.**

**Das rosa Band.**

Eine Lusttags- und Pflanz-Geschichte von Heinrich Dürholt.

Das Arrest- und Korrektionshaus in G., wie offiziell das dortige Gefängniß genannt wird, — das Publikum hat ganz andere

Bezeichnungen für dieses Haus des Glends, — ist ein kolossaler Ziegelrohbau, von einer unübersteiglich scheinenden Mauer umgeben. Man fröstelt unwillkürlich, wenn man mit der Eisenbahn vorüberfährt und die endlose Reihe von vergitterten, von außen mit Nummern versehenen Zellen erblickt — und bedenkt, wie viel Sünde und Verbrechen, aber auch, wie viel Jammer und Glend dort ungesehen von der Außenwelt ihren Aufenthalt genommen haben. Ein Tag fließt den doppelt Unglücklichen dahin, wie der andere, und nur der Mittwoch bringt einige Abwechslung, denn das ist der offizielle Besuchstag. Der Gefangene, welcher sich zur Zufriedenheit der Gefängnißdirektion aufgeführt hat, darf alle vier Wochen am Mittwoch Vormittag fünf Minuten lang den Besuch eines Verwandten empfangen; befindet sich der Gefangene noch in Untersuchungshaft, so muß der besuchende Auserwählte vorher die schriftliche Erlaubniß des Untersuchungsrichters bei der Direktion vorzeigen, ehe er zugelassen wird. Der Besuchsraum, an sich schon nicht groß, ist durch zwei starke Drahtgeflechte in drei Theile getheilt; rechts befindet sich der Besucher, links von diesem, nicht erreichbar und kaum gesehen, der Gefangene und beide unterhalten sich durch die Drahtgeflechte und den mittleren Raum hindurch, in dem auf einem Stuhl der Oberaufseher sitzt und zuhört, ob auch nicht ordnungswidrige, vielleicht die Voruntersuchung störende oder auf Flucht berechnete Gespräche geführt werden. Es sind nicht gerade sensitive Naturen, die Oberaufseher in den großen Gefängnissen, aber nach einem Besuchs-Vormittag war doch der Oberaufseher in G. jedesmal nerods bis aufs tiefste erregt, eine solche Fluth von Vorwürfen und Verwünschungen, von Klagen und Jammer, von Bitten und Verprechungen in steter Abwechslung von fünf Minuten zu fünf Minuten mußte auch den kräftigsten Mann angreifen.

Es war vor zwei Jahren am Fuß- und Betttag, da stand vor dem Seitenpförtchen des Arresthauses ein alter Mann mit weißen Haaren, ein Blatt Papier in der Hand haltend und sich schon umsehend, als habe er ein Verbrechen begangen; endlich zog er, am ganzen Körper zitternd, die Klingel. Er zuckte unwillkürlich zusammen, als der schrille Ton einer Glocke — wer ihn einmal gehört hat, vergißt ihn niemals wieder, — die Stille unterbrach. Gleich darauf wurde das Pörtchen geöffnet, und der alte Mann trat in den großen Gefängnißhof. Auf seinen Wunsch wurde er zum Inspektor geführt.

„Ich bin der Lehrer Klein von A., Herr Inspektor, und hierhergekommen, um meine unglückliche Tochter zu besuchen, die sich seit vorgestern hier befindet.“

„Aber, lieber Herr! — erwiderte der Inspektor, ein alter würdiger Mann, mit langem schneeweißen Bart, — wenn auch heute Mittwoch ist, so finden doch des Besuchstages wegen keine Besuche statt.“

„Ich weiß es, mir hat es schon der Untersuchungsrichter gesagt, aber ich kann nicht warten bis morgen, da ich dann zu unterrichten habe, und wenn die Bitten eines alten Mannes, die schon den Herrn Untersuchungsrichter vermocht haben, mir

diesen Erlaubnißschein auszustellen, etwas zu erreichen im Stande sind, so gestatten Sie mir, fünf Minuten lang mein unglückliches Kind zu sehen. Ich muß Gewißheit haben, — fuhr er schluchzend fort, — ob das Ebenbild und der Augapfel meiner verstorbenen Frau, das einzige Kind, das mir von sieben geblieben ist, schuldig oder unschuldig ist, ich muß ihr selbst ins Auge sehen, dann weiß ich genug.“

„Sie sollen Ihre Tochter sprechen, Herr Klein,“ sagte bewegt der Inspektor. Nachdem er in ein großes Buch geblickt und einige Worte auf einen Zettel geschrieben hatte, rief er einen Wärter herbei. „Holen Sie Ottilie Klein aus dem Weiberhause, Flur Zwei, Zelle 27!“

Der alte Lehrer fiel erschreckt auf einen Stuhl zurück, schlug die Hände vor die Augen und murmelte: „Flur zwei, Zelle 27, oh mein armes, armes Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Kaufmann und die Kundschaft.**

(Schluß.)

Freilich wird hierbei mancher Geschäftsmann, der es zur Zeit noch mit der Ehrlichkeit versucht, auf diesen oder jenen hinweisen, der unbekümmert um die Moral nennenswerthe Erfolge erzielt. Die Wahrheit dieser Thatsache für einzelne Fälle zugeben, muß hier gleich darauf hingewiesen werden, daß allerdings die Ehrlichkeit nicht die einzige Empfehlung für ein junges Geschäft ist, sondern daß Umsicht, Gewandtheit, Fleiß und Ausdauer sich ihr nothwendig zur Seite stellen müssen, da diese Eigenschaften erst die genannte Grundsäule des Geschäfts in's volle Licht setzen. Wie oft hört man nicht von diesem oder jenem Geschäftsmanne: „Eine grundehrliche Haut, aber er weiß die Leute nicht zu behandeln.“ Da verdirbt der Eine durch seine Grobheit, was ein Anderer, der weniger geschickt und solid arbeitet, spielend durch freundliches, gewandtes und zuvorkommendes Benehmen gewinnt. Oder welcher peinlichen Eindruck macht es auf einen Käufer, wenn der Geschäftsinhaber selbst sich nicht im eigenen Waarenlager auskennt, sondern erst seine Leute nach dem Preise von dieser oder jener Waare fragen oder erst in den Rechnungen nachblättern muß. Der Geschäftsmann muß je nach der Art seines Geschäfts selbst am besten wissen, an welchem Platze er seinen Kunden und dadurch sich selbst am besten dienen kann, ob im Kontor oder hinter dem Verkaufstisch, in der Werkstatt oder in dem Laden. Wo er aber einmal seine tägliche Arbeit hat, da ailt es, mit Fleiß und Ausdauer zu wirken. Bei einiger Menschenkenntniß wird der Geschäftsmann die verschiedenen Gewohnheiten, welche seine Kunden im Handelsverkehr befolgen, studirt haben und, bei gleicher Neelität gegen alle, zu seinem Besten auszunützen wissen. Nicht in einem einzigen Jahre aber ist eine große und sichere Kundschaft gewonnen, sondern der Geschäftsmann muß sich mit Geduld umständlichen Käusern, tadelsüchtigen Kunden gegenüber rüsten. Gute, solide Bedienung wird die Kunden doch wieder bringen. Nur durch Ausdauer und beharrliches Streben, das Beste zu bieten, das Vollkommenste in seinem Fache

zu erreichen, wird der Ruf eines Geschäftes gewinnen, wird neue Kundenschaft erworben und alte erhalten werden.

Und doch könnte ein Handwerker, ein Kaufmann um alle Vortheile, welche ihm die bereits geforderten Eigenschaften bringen, sich selbst betrügen, wenn er das eine Grundgesetz, nach welchem sich das Kleinste wie das Größte ohne Unfall vollzieht und bewegt, die Ordnung verläßt. Die Ordnung muß ihm, der mit diesen Dingen auf kleinem Raume zu thun hat, das halbe Leben sein, damit nicht Verkaufs- und Arbeitsräume zu Labyrinth werden, die Tausenderlei enthalten, von dem im Augenblicke aber das Einzelne nicht zu entdecken ist. Von einem solchen Geschäftslokal muß sich der Kunde mit Grauen wenden, wenn er glücklich sein reparirtes Eigenthum aus dem wilden Chaos gerettet hat. Nur eine musterhafte Buchführung, die eine falsche Eintragung, eine Verwechslung, eine unabsichtliche U.bertheuerung gänzlich ausschließt, wird das Vertrauen der Kunden nach und nach zu einem unerwütterlichen machen und einen möglichen Irrthum verzeiglich erscheinen lassen.

(Wied's D. Gewerbeztg.)

Der 18. Juni, der Tag von Belle Alliance bringt der „N. Stett. Ztg.“ eine wenig bekannte Episode aus dieser Schlacht in Erinnerung, die wohl werth erscheint, wiedererzählt zu werden. Der „Marschall Vorwärts“ war bekanntlich ein leidenschaftlicher Tabakraucher. Zog er ins Feld, so nahm er eine große Kiste voll holländischer Tonpfeifen mit, die er der Obhut eines „Piepenmeisters“ anvertraute. Beim Eintreffen Blüchers auf dem Schlachtfelde hatte eben der zeitige „Piepenmeister“ Christian Hennemann dem Helden die brennende Pfeife gereicht, als plötzlich eine Kanonenkugel dicht neben diesem einschlug. Beim Aufbäumen des Pferdes zerbrach das thönerne Instrument. „Stoppe mich eine neue,“ sagte Blücher aufgeregt zu seinem Diener, „brenne sie mich an und warte einen Augenblick, ich will bloß mal die französischen Trobians wegjagen.“ Sprach's und mit „Vorwärts, meine Jungens!“ stürmte er auf den Feind. Aber Stunde auf Stunde verrann, immer heftiger wurde der Kampf, der Marschall kam nicht. Es war bereits dunkel geworden, als er sich mit Wellington, dem Befehlshaber der Engländer, der Stelle näherte, die er vordem verlassen. „Donner noch mal!“ rief Blücher, „da steht ja mein Christian Hennemann; Kerl, wie siehst Du aus und was machst Du hier?“ Lächelnd erwiderte dieser: „Eine Pfeife nach der andern haben mir die versch. . . . Franzosen vom Maule weggeschossen, eine blaue „Bohne“ hat mir ein Stück Fleisch vom Kopfe weggerissen, und die eine Faust wird wohl auch zum . . . . gehen.“ „Und“ setzte er hinzu, indem er die dampfende Pfeife dem Sieger reichte, „das ist die letzte, die ich habe.“ „Es ist wahr, Hennemann,“ sagte Blücher und nahm mit sichtlichem Behagen einen tüchtigen Zug aus der Pfeife, „ich habe Dir lange warten lassen, aber siehst Du, die Kerls wollten nicht gleich losen.“ Mit stiller Bewunderung hörte Wellington dieser

Unterhaltung zu, sah bald auf den Feldmarschall, bald auf den „Piepenmeister“, bald auf die am Boden verstreuten Kugeln und Baumäste, die deutlich genug bezeugten, daß dieser Punkt einer der gefährlichsten Posten während der Schlacht gewesen war. Die Wunden des braven Dieners erwiesen sich als sehr bedeutend, die eine Hand war vollständig zerschmettert, und doch hatte er Stand gehalten, ein ächter, zäher Preuße, treu dem Befehle seines geliebten Herrn.

Herr Stopff, der bekannte Geologe der Gotthardbahn-Gesellschaft, veröffentlicht höchst interessante Studien über den wahrscheinlichsten Wärmegrad in dem von Gumbetta als Schachzug gegen den Gotthard protegirten Simplontunnel. Bekanntlich nimmt die Wärme mit der Tiefe regelmäßig zu, und wenn es in dem etwa 15 Kilometer langen Gotthard-Tunnel für Menschen und Thiere schon kaum auszuhalten ist, wie groß wäre erst die Hitze in dem Simplontunnel, da dieser 18 Kilometer lang werden soll und überdies weit tiefer liegt. Die Temperatur im letzteren Tunnel schätzt Herr Stopff auf über 47 Grad Celsius! Nun können zwar nach Professor Dubois-Reynolds Untersuchungen Menschen diese Temperatur allenfalls eine kurze Zeit ertragen, aber nur wenn die Luft ganz trocken ist, was in einem Tunnel niemals vorkommt. Bei dem ebenfalls von den Franzosen angeregten Montblanc-Tunnel lägen die Verhältnisse noch ungünstiger, weil das Gebirge viel höher ist. Der Gotthard kann also noch ruhig schlafen.

(Auch ein Jubelfest.) Spanien hätte am 1. ds. Gelegenheit gehabt, ein eigenenthümliches „Jubelfest“ zu feiern: das vierhundertjährige Jubiläum der spanischen Inquisition. Am 1. Juni 1480 wurde das durch Kardinal de Mendoza entworfene und von dem königlichen Ehepaare Ferdinand und Isabella genehmigte Gesetz, durch welches ein Glaubensgericht mit dem Rechte der Regerverbrennung gegründet wurde, durch den spanischen Reichstag zu Toledo festgestellt. Das königliche Ehepaar ernannte noch am selbigen Tage zwei Inquisitoren. Diese wurden später, weil sie die Regier. zu sanft behandelten, durch den Dominikanerprior Torquemada ersetzt, welcher wärdere Verfechter der christlichen Liebe 8800 Menschen die Gelegenheit gab, als Märtyrer für ihren Glauben auf dem Scheiterhaufen zu sterben. Bis zum Jahre 1808 herrschte die Inquisition in Spanien, und die Gebeine von 31,912 lebendig den Flammen übergebenen Menschen stellen das Denkmal ihrer Thätigkeit dar.

Um die Gesundheit zu erhalten, dient regelmäßiges Leben, Vermeidung jedes Uebermaßes im Essen und besonders im Genuß geistiger Getränke; Reinlichkeit, körperliche Arbeit in reiner Luft, mit der Vorsicht, sich nachher nicht durch ruhiges Arbeiten in kalten Dertlichkeiten zu erkälten; gehöriges Lüften der Zimmer, da der menschliche Körper mehr von der Luft als vom Essen und Trinken lebt; Beachtung des

englischen Sprüchwort: „Früh ins Bett und bald wieder in die Höh“, dann ich dich munter, gesund und weise seh“; der Lehre des berühmten Arztes Boerhaave, dessen wohlberühmter, bei der Versteigerung seines Nachlasses mit 10,000 fl. bezahlter Foliant nichts enthielt als die Worte: „Halte den Kopf kalt, die Füße warm, den Bauch offen, so kannst du aller Aerzte spotten;“ der Regel Luthers: „Willst du werden alt, so werde bald alt; halt' sein den Krage warm, füll' nicht zu sehr den Darm, mach' dich der Grete nicht zu nah', so wirst du werden in Ehren grau;“ der Worte des berühmten Arztes Dumoulin, der zu den Aerzten, die sein Sterbelager umstanden und deren jeder seinen Namen genannt erwartet, sagte: „Meine Herren, ich hinterlasse drei große Aerzte: das Wasser, die Bewegung und die Mäßigkeit.“

Der Ursprung der meisten Kulturpflanzen ist weit weniger bekannt, als man gewöhnlich annimmt. So stammt der Kohl aus Sibirien, die Sellerie aus Deutschland, die Kartoffel kommt aus Peru, die Zwiebel aus Aegypten, der Tabak aus Südamerika, die Hirse wurde zuerst in Indien entdeckt, der Hafer stammt aus Nordafrika, die Pastinakenwurzel kommt aus Arabien, die Sonnenblume und wahrscheinlich auch die Erdartischeke aus Peru, das Korn ist in Sibirien heimisch, der Spinat in Arabien, die Kastanie in Thibet, die Quitte stammt von der Insel Creta, die Birne aus Aegypten, der Meerrettig aus dem nördlichen Europa.

Als die geistreiche Frau des Dichters Friedrich von Schlegel (die Tochter Moses Mendelssohns) einst bei weiblichen Arbeiten angetroffen wurde, und man ihr vorwarf, daß sie eine ihrem Geiste angemessene Beschäftigung wählen sollte, sagte sie: „Ich habe immer gehört, daß es schon zu viel Bücher in der Welt, aber noch nie, daß es zu viel Hemden giebt.“

(Verschiedene Auffassung.) In St. Gallen erhielt ein Wildhüter, Joseph Lendi, für Erlegung von gesiederten Fischräubern eine Schutzprämie von 147 Fr. Im Kanton Bern wurde, wie das Berner „Intelligenzblatt“ schreibt, ein Fischzüchter unter Anwendung des eidgen. Vogelschutzgesetzes für sein ähnliches Vorgehen einer fast gleich hohen Geldbuße unterzogen.

Die Leser in den Landorten ohne Postanstalt werden darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht unumgänglich nothwendig ist, zur Erneuerung ihrer Bestellungen auf den Einzahler sich persönlich oder schriftlich an die Postanstalt ihres Bezirks zu wenden; es genügt auch, wenn sie dem ihren Ort berührenden Postboten den voranzubehaltenden Betrag übergeben.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 15. Juni 1880.

20-Frankenstücke . . . 16 M 14 S

Ar. 77

Erscheint man bei

Aus den Ober vorsteher 30. d.

- 1) wa sel sei 2) wi in ve be Den

Stam S auf dem

2122 mit aus dem bachhalt

61 M dto A und Rind und aus der und ver ling.

Bl

wird an Beifubr Staatskriegen auf die Lebenw Wanne auf die

Weinber renalb,